



6. November 2017

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde des IZEA,

das Wintersemester hat nun volle Fahrt aufgenommen und die Tage werden spürbar kürzer. Sie bringen jedoch viel Interessantes mit sich, wie auch an den anstehenden Veranstaltungen ablesbar ist:

Im heutigen Newsletter halten wir kurze Rückschau auf die Tagungen und Veranstaltungen in September und Oktober, „Botanik und Ästhetik“ im Botanischen Garten zu Halle und die Tagung „Courtly Enlightenment / Höfische Aufklärung“. Dem Fürsten Leopold Friedrich Franz, dessen Todestag sich 2017 zum 200. Mal jährte, war der in Dessau veranstaltete 7. Tag der sachsen-anhaltischen Landesgeschichte gewidmet, welcher zugleich als Jahrestagung der im IZEA angesiedelten Dessau-Wörlitz-Kommission fungierte.

Unser Programm des Wintersemesters 2017/2018 ist geprägt von der Frage nach der Bedeutung der Digitalisierung für die Aufklärungsforschung. Mit der Vortragsreihe „Aufklärung im digitalen Zeitalter“ und einem Workshop werden neue Forschungsansätze vorgestellt. Wir begrüßen zahlreiche Gastwissenschaftler und werden durch die Stipendiatenvorträge an ihren Forschungen teilhaben können, u. a. über „Geburt und Kodierung des Kanons“ oder über die aus Halle stammende Orientalisten-Dynastie der Michaelis. Am 27. November findet die Präsentation des ersten Bandes der Edition der Thomasiaus-Briefe mit einem Festvortrag von Prof. Dr. Wilhelm Schmidt-Biggemann und einer Lesung aus den neu edierten Briefen statt.

Neben den Veranstaltungen, zu denen wir Sie herzlich einladen, möchten wir Sie auch auf Neuererscheinungen von Mitgliedern des Direktoriums und Mitarbeitern des IZEA aufmerksam machen und über Personalien und anderes Wissenswertes aus dem IZEA für die Monate November bis Januar berichten.

VORTRAGSREIHE im WS 2017/2018

Vortragsreihe des IZEA im WS 2017/2018

Aufklärungsforschung im digitalen Zeitalter

Die Digitalisierung hat weitreichende Auswirkungen auf Konzept und Praxis der Geisteswissenschaften. Mit Blick auf die Aufklärungsforschung fragen wir nach den Chancen und Aufgaben digitaler Arbeits- und Forschungsumgebungen und werden auch die in einigen Fällen berechnete Skepsis gegenüber web-basierten Methoden diskutieren. WissenschaftlerInnen verschiedener Fächer und Experten der Digital Humanities kommen dabei zu Wort.

Dienstag, 21. November 2017

Raumkognition in historischen Texten und Karten

Prof. Dr. Günther Görz (Hertziana Rom/Universität Erlangen-Nürnberg)

Mittwoch, 10. Januar 2018

Historical Network Analysis: A journey through modelling and exploring early modern correspondence

Ingeborg van Vugt (Pisa/Universität Amsterdam)

Mittwoch, 17. Januar 2018

Forschungsdatenmanagement, Standards und Massendatenanalysen? Ontologien als Bestandteil einer neuen geisteswissenschaftlichen Forschungskultur

Dr. Katrin Moeller (MLU Halle-Wittenberg)

Mittwoch, 7. Februar 2018

Digitale Notizbuch- und Tagebucheditionen. Konzepte, Methoden, Workflows

Dr. Gabriele Radecke (Universität Göttingen)

Die Vorträge finden jeweils um 18 Uhr c. t. im IZEA, Christian-Thomasius-Zimmer, statt.

Konzeption und Organisation: Dr. Jana Kittelmann und Dr. Anne Purschwitz

Die Reihe wird veranstaltet vom IZEA und der Alexander von Humboldt-Proffessur für neuzeitliche Schriftkultur und europäischen Wissenstransfer

Abstracts und weitere Informationen finden Sie [hier](#).

TAGUNGEN UND ANDERE VERANSTALTUNGEN

Workshop am Forschungszentrum Gotha

Heumanns *Collegium Juris Naturae* (1713) – Zugänge zu einem noch unbekanntem Manuskript

Konzeption und Organisation: Dr. Frank Grunert, Prof. Dr. Dr. Knut Haakonssen und Prof. Dr. Martin Mulsow

Veranstalter: Forschungszentrum Gotha, Forschungsstelle „Early Modern Natural Law“ am MWK Erfurt, IZEA

8. November 2017, Forschungszentrum Gotha, Schloss Friedenstern, Pagenhaus

Das Programm und weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Workshop

Gärten des 18. Jahrhunderts als imaginierte (literarische) Landschaften

Öffentlicher Workshop mit Dr. Marcus Becker (HU Berlin) im Rahmen des Seminars „Landschaft und Literatur“, Leitung: Dr. Jana Kittelmann und Dr. Martin Dönike

20. November 2017, 12-14 Uhr, Christian-Thomasius-Zimmer, IZEA

Buchpräsentation

Christian Thomasius: Briefwechsel. Historisch-kritische Edition, Band 1: 1679–1692

herausgegeben von Frank Grunert, Matthias Hambrock und Martin Kühnel unter Mitarbeit von Andrea Thiele, Berlin/Boston 2017

Vortrag von Prof. Dr. Wilhelm Schmidt-Biggemann (Berlin):

Christian Thomasius. Streitbarer Aufklärer in barockem Umfeld

Lesung ausgewählter Briefe durch die Herausgeber Dr. Martin Kühnel, Dr. Matthias Hambrock und Dr. Frank Grunert

27. November 2017, 18 Uhr s. t., Christian-Thomasius-Zimmer, IZEA

Workshop

Digitale Perspektiven für die Erforschung des 18. Jahrhunderts

Mit Beiträgen von Prof. Dr. Wolfgang Bunzel (Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt am Main), Dr. Ursula Caflisch-Schnetzler (Universität Zürich), Prof. Dr. Gerhard Lauer (Universität Basel), Dr. Thomas Stäcker (UB Darmstadt) und Dr. Jürgen Luh (Research Center Sanssouci)

Leitung und Konzeption: Prof. Dr. Elisabeth Décultot und Dr. Jana Kittelmann

Kooperation der Alexander von Humboldt-Professur für neuzeitliche Schriftkultur und europäischen Wissenstransfer mit dem Institut français Deutschland

6. Dezember 2017, IZEA, Christian-Thomasius-Zimmer

Weitere Informationen sowie das Programm finden Sie [hier](#).

Workshop

Nietzsches Basler Vorlesungen

Organisation: Mike Rottmann M.A.

Gegen Ende des Semesters wird ein Workshop über Nietzsche als Gelehrten und über seine Exzerptpraxis stattfinden.

Der Ort und der genaue Zeitpunkt der Veranstaltung werden bald auf unserer [Homepage](#) zu erfahren sein.

Stipendiatenvorträge

11. Dezember 2017

Kant als Mystiker? Eine Erinnerung an Carl Arnold Wilmans

Ass.-Prof. Dr. Christian Rößner (Linz)

sowie:

Geburt und Kodierung des Kanons: Winckelmann und Hegel über das Klassische

Prof. Dr. Francesca Iannelli (Rom)

22. Januar 2018

Die Aufklärung in der Rechtsphilosophie: Die Polemik um das Weltbild bei Immanuel Kant

Andrey Zilber (Kaliningrad)

sowie:

Eine Hallenser Orientalisten-Dynastie: Johann Heinrich, Christian Benedikt und der junge Johann David Michaelis

Dr. Asaph Ben-Tov (Wolfenbüttel)

Die Vorträge finden ab 18 Uhr c. t. im IZEA, Christian-Thomasius-Zimmer, statt.

RÜCKBLICK

20. bis 30. August 2017

First International Summer School

„What should I do? The Ethics of Immanuel Kant and its Actuality“



Die Teilnehmer der First International Summer School in Svetlogorsk

Die First International Summer School der *Academia Kantiana* der Immanuel Kant Baltic Federal University zum Thema „What should I do? The Ethics of Immanuel Kant and its Actuality“ unter der Leitung von Prof. Dr. Jürgen Stolzenberg, Direktoriumsmitglied des IZEA, richtete sich an Studierende und junge Absolventen der Philosophie und der philosophischen Traditionen in Russland und dem Westen. Zwei akademische Tutoren aus Russland und Deutschland unterstützten die Arbeit.

14. bis 16. September 2017

Internationales Symposium

Botanik und Ästhetik

Veranstaltungsort: Botanischer Garten Halle, Am Kirchtor 2

Wiss. Organisation: Prof. Dr. Elisabeth Décultot, Prof. Dr. Hubertus Fischer, Dr. Heike Heklau, Dr. Jana Kittelmann und Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn

Veranstalter: Alexander von Humboldt-Profilur für neuzeitliche Schriftkultur und europäischen Wissenstransfer in Kooperation mit dem Institut für Geobotanik/Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover.

Mit dem Thema der von mehr als 60 Teilnehmenden besuchten Tagung setzten die Organisatoren und Vortragenden auf einen bislang in der Forschungs- und Konferenzlandschaft so noch nicht dagewesenen und zugleich vernachlässigten Austausch zwischen natur- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Erstmals wurden hier medien-, epochen- und fächerübergreifend die Wechselbeziehungen, Transfers und Schnittstellen zwischen Botanik und Ästhetik von der Frühen Neuzeit bis ins frühe 20. Jahrhundert in den inter- und transdisziplinären Blick genommen und diskutiert. Gefragt wurde unter anderem nach einem wechselseitigen Austausch von Bewertungsmaßstäben, Klassifikationssystemen, Ordnungskriterien, Terminologien, Themen und Motiven. Bildliche Repräsentationen von Pflanzen, Buchillustrationen, die Herstellung von Pflanzenabbildungen, die

Verwendung floraler Motive in der bildenden Kunst und im Kunstgewerbe waren ebenso Thema wie Beispiele aus der Literatur, Philosophie, Architektur und Architekturtheorie, Gartenkunst, Pflanzengeographie und Pflanzenökologie.



Die Sternwarte im Botanischen Garten zu Halle, Foto: Jana Kittelmann

Dem thematisch bewusst breit angelegten Programm und dem interdisziplinären Charakter der Veranstaltung entsprechend nahmen WissenschaftlerInnen verschiedener Fachbereiche und Forschungsfelder daran teil. Die 27 Referentinnen und Referenten (darunter zehn Doktoranden und zwölf Postdoktoranden) aus Deutschland, Österreich und der Schweiz gehörten den Bereichen Botanik, Biologie, Ethnologie, Geschichte, Kunstgeschichte, Kulturwissenschaft, Gartendenkmalpflege, Landschaftsarchitektur, Germanistik und Philosophie an. Dank der Unterstützung mit Reisestipendien durch die DBG konnten zahlreiche NachwuchswissenschaftlerInnen an dem Symposium teilnehmen und Einblicke in ihre aktuellen Forschungsarbeiten geben. Das erwies sich als besonders ertragreich, da hier innovative Fragestellungen sowie neue Perspektiven und Forschungsansätze an der Schnittstelle zwischen Natur- und Geisteswissenschaften eröffnet und beschrieben wurden.

Nachdem am ersten Tag etablierte und international bekannte Forscher wie Hans Walter Lack, der über die botanischen Illustrationen im Reisewerk Alexander von Humboldts referierte, einen gelungenen und diskussionsreichen Einstieg in die Tagung gegeben hatten, waren die weiteren Beiträge vornehmlich den Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses gewidmet. Als auffällig und zugleich äußerst gewinnbringend erwies sich hier die hohe Dichte an unbekanntem historischem Quellen- und Bildmaterial sowie der meist neue Themenfelder beschreitende Charakter der Präsentationen. So sind etwa die frühneuzeitlichen Naturselbstdrucke Zenobio Pacinos, die filigranen Mooslandschaften Adalbert Geheeb's, Samenschränke des 18. Jahrhunderts, die kunstgewerblichen Arbeiten der Vertreter des sogenannten „Hamburger Pflanzenstils“ oder um 1900 in Jerusalem entstandenen Blumenalben bislang kaum bekannt und ebenso wenig erforscht.

Auch die zahlreichen Beiträge zur Philosophie, Garten- und Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts machten deutlich, in welchem hohem Maß hier Diskurse der zeitgenössischen Botanik aufgenommen und reflektiert wurden. Zugleich zeigten die Beiträge, dass Botaniker wie Charles Bonnet oder der mit Goethe befreundete Jenaer Naturforscher August Batsch philosophische und ästhetische Themen in ihrem Werk aufgriffen und mit einer ‚Ästhetisierung der Botanik‘ reagierten. Neue Aspekte und Fragestellungen warfen nicht zuletzt die Einzelpersönlichkeiten gewidmeten Beiträge auf. Die Vorträge zu Goethe, Albrecht von Haller, Ernst Haeckel – der bislang kaum als Botaniker wahrgenommen wurde – oder zu Moritz Meurer, dem Lehrer Karl Blossfeldts, machten deutlich, wie vielfältig und zugleich differenziert der Austausch zwischen botanischen und ästhetischen Themen in den verschiedenen Epochen ablief. Ein Beitrag zu den Pflanzenstudien und botanischen Lektüren von Wassily Kandinsky und Paul Klee rundete diese Sektion ab.

Der von der Tagung angestrebte Austausch zwischen verschiedenen Wissenschaftskulturen war zunächst ein Versuch mit offenem Ausgang, der jedoch, wie die TeilnehmerInnen bestätigten, außerordentlich gut funktionierte und zahlreiche Ideen und Anregungen für eine weitere interdisziplinäre Zusammenarbeit gab. Darüber hinaus blieb nicht nur im Rahmen der Vorträge, sondern

auch während der Spaziergänge und Exkursionen durch den Botanischen Garten, der mit seiner Vielfalt an Pflanzen, seiner fast 300 Jahre alten Geschichte, der von Carl Gotthard Langhans erbauten Sternwarte und der historischen Herbariensammlung die TagungsteilnehmerInnen schnell in seinen Bann zog, viel Zeit und Raum für den fächerübergreifenden Austausch. Ausgewählte Beiträge des von der Alexander von Humboldt-Stiftung und der Deutschen Botanischen Gesellschaft maßgeblich geförderten Symposiums werden voraussichtlich 2018 im Fachjournal „Annals for History and Philosophy of Biology“ erscheinen.

(Bericht: Jana Kittelmann)

12. und 13. Oktober 2017

Internationale und interdisziplinäre Tagung am IZEA, ausgerichtet von ARW, gefördert durch die DFG

The Enlightenment at Court and Anti-Court Polemics in the Enlightenment

Veranstaltungsort: IZEA, Christian-Thomasius-Zimmer

Wiss. Organisation: Prof. Dr. Andreas Pečar, PD Dr. Damien Tricoire, Dr. Thomas Biskup und Prof. Dr. Benjamin Marschke

Im Rahmen der Tagung wurde über Fürstenhöfe als Orte der Aufklärung diskutiert. Beteiligt waren Historiker, Literaturwissenschaftler (Anglistik, Slawistik), Musikwissenschaftler und Kunsthistoriker. Es ging um die Erwartungshaltungen, mit denen die *philosophes* den regierenden Fürsten entgegentraten, um deren Anspruch, als Lehrer und Ratgeber aufzutreten, und darum, wie dieser Anspruch sich bei manchen Fürstenhöfen durchaus realisieren ließ.

Die Tagung widmete sich sehr unterschiedlichen Fürstenhöfen: Versailles unter Ludwig XIV., dem XV. und dem XVI., dem Kaiserhof unter Joseph II., dem spanischen Hof unter Karl III., dem Hof in St. Petersburg nach dem Tod Peters des Großen und unter Katharina II., dem preußischen Hof unter Friedrich II., dem Hof in Neapel unter Ferdinand IV. und seiner Gemahlin Maria Carolina, dem Hof in England unter Georg III. und Königin Charlotte, und schließlich den Höfen dreier kleinerer Reichsfürsten: der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau im Vergleich mit dem Fürsten Friedrich August von Anhalt-Zerbst sowie dem Hof des Fürsten Wolfgang Ernst II. von Isenburg.

In dieser vergleichenden Analyse standen unterschiedliche Themen im Mittelpunkt: Die Entstehung des Rollenbilds des *philosophe* aus den Lagerkämpfen unterschiedlicher Religionsparteien in Versailles, Reformvorhaben aufgeklärter Minister und die Tücken der höfischen Patronage, Repräsentationsvorhaben in Landschaftsgärten als allegorische Visualisierung aufgeklärter Tugend- und Bildprogramme (Telemach), die öffentliche Debatte über die Platzgestaltung in Paris, das große symbolische Kapital antiker Vorbilder und deren Rolle in der Selbstinszenierung höfischer Akteure im ausgehenden 18. Jahrhundert, die Rolle der Gelehrtenkritik in der höfischen Adelswelt zu Beginn des 18. Jahrhunderts und deren Affinität zu Positionen der Aufklärer, ein Schriftenstreit in Berlin als Möglichkeit zur Selbstpositionierung von Schriftstellern mit Ambitionen auf eine höfische Anstellung und die Debatten über das Prinzip der Polizei in der Residenzstadt Wien zwischen höfischen Akteuren.

Bei aller Unterschiedlichkeit der Perspektiven ließen sich doch Elemente identifizieren, die in allen Beispielfällen eine zentrale Rolle spielten: Aufklärung an Fürstenhöfen meinte die Verwendung einer gemeinsamen politischen Sprache mit einem spezifischen Vokabular und einer geteilten Semantik, nicht aber notwendigerweise gemeinsame Programme und politische Überzeugungen. Das Vokabular und die Semantik bildeten Ressourcen für innerhöfische Auseinandersetzungen zwischen Adelsfraktionen, Amtsträgern und Ministern, zwischen Aufklärern am Hof. Aufklärung konnte aber auch eine gemeinsame kulturelle Sprache meinen, vielleicht sogar einen gemeinsam geteilten Geschmack: mit einer geteilten Vorliebe für bestimmte literarische Werke, mit einer Vorliebe fürs Theater, mit einer Vorliebe für populäre Zugänge zu naturwissenschaftlichen Diskursen etc. Die grundlegenden Instrumente zu einer angestrebten Verbesserung der Gesellschaft – Bildung im Sinne einer Erziehung zur Nützlichkeit und die Förderung von Geselligkeit und Austausch – sie waren zentrale Bestandteile im Werthaushalt höfischer Akteure sowie all derjenigen, die sich als Aufklärer verstanden.

Es verwundert nicht, dass diese Übereinstimmungen dazu beitrugen, dass die Aufklärer an zahlreichen europäischen Fürstenhöfen umworben wurden und sich ihnen höfische Karrierechancen eröffneten. Zugleich blieben die Höfe jedoch auch ein Ort der Gefährdung, konnten Patronage und Gunst umschlagen in Missachtung und Verfolgung – Aufklärer waren in diesem politischen Feld denselben Unwägbarkeiten ausgesetzt wie die übrigen Mitglieder der Fürstenhöfe.



Die Teilnehmer der Tagung The Enlightenment at Court, Foto: Annegret Jummrich

Die Organisatoren beabsichtigen, zu diesem Thema eine Kollektivmonographie in englischer Sprache vorzulegen, in die auch zahlreiche Beiträge der Tagung mit einfließen werden. Eine Führung durch die IZEA-Bibliothek, veranstaltet von Andrea Thiele, und eine Führung durch die Franckeschen Stiftungen rundeten die Tagung ab und machten die Veranstaltung für die auswärtigen Teilnehmer zu einem besonderen Erlebnis.

(Bericht: Andreas Pečar)

21. Oktober 2017

7. Tag der sachsen-anhaltischen Landesgeschichte, veranstaltet von der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt, zugleich Jahrestagung der Dessau-Wörlitz-Kommission

Unser Franz. Das Bild des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau im Urteil der Nachwelt (1817–1945)

Veranstaltungsort: Archivverbund Dessau (Alter Wasserturm), Heidestraße 21, Dessau-Roßlau

„Unser Franz“, so lautete leicht ironisch der Titel des diesjährigen Tages der Landesgeschichte der Historischen Kommission Sachsen-Anhalt und der Jahrestagung der Dessau-Wörlitz-Kommission. Es ging dabei um das Bild, das wir uns vom Fürsten machen, bzw. das sich die Zeitgenossen im 19. und im frühen 20. Jahrhundert machten, nachdem Fürst Franz als Herzog von Anhalt im Jahr 1817, vor 200 Jahren, das Zeitliche segnete. Nicht der Fürst und spätere Herzog Franz von Anhalt-Dessau stand also im Mittelpunkt, sondern seine Rolle in der Erinnerungskultur des Landes Anhalt. Zentral waren die unterschiedlichen „Formen des Bezugs auf die Vergangenheit“ (Assmann), seine Stellung im kulturellen Gedächtnis des Landes. Dabei wurden unterschiedliche Perspektiven eingenommen: Behandelt wurde die Narrativierung historischer Vergangenheit in der Geschichtsschreibung und auch die Monumentalisierung des Fürsten im Denkmal, das heute noch oder besser gesagt wieder vor der Johanniskirche seinen Platz hat und schließlich die Ritualisierung der Erinnerung in Gestalt des Heimatfestes im Jahr 1912.

Weitere Themen waren die Libertinage des Fürsten, oder, in der Sprache der Quellen, seine Mätressenwirtschaft – und weshalb diese im Vergleich mit zwei anderen Freunden der Libertinage, August dem Starken von Sachsen sowie Karl Theodor von der Pfalz, in dem nachträglich konstruierten Bild des Fürsten weniger ins Gewicht fiel. Ein Vergleich zwischen dem Fürsten Franz und dessen Vetter, dem Fürsten Friedrich August von Anhalt-Zerbst, machte deutlich, dass das positive Bild des Fürsten Franz nicht allein aus dessen Herrschertätigkeit zu erklären ist, da sich über

Friedrich August von Anhalt-Zerbst, der eine vergleichbare politische Agenda betrieb, ein gänzlich anderes Bild durchgesetzt hatte: vom menschenfeindlichen Tyrannen und Menschenhändler auf dem Thron.



Teilnehmer der Fürst-Franz-Veranstaltung im Alten Wasserturm, Dessau, Foto: Sven Pabstmann

Den Abschluss der auf große Resonanz treffenden Veranstaltung bildete ein Vortrag über die NS-Zeit in Anhalt: wie die neuen Machthaber sich beispielsweise des Gartenreichs für Propagandazwecke bedienten. War die klassizistische Architektur in Wörlitz ganz im Sinne der Nationalsozialisten, so konnten sie mit dem Fürsten Franz selbst wenig anfangen. Die gängigen Erinnerungsfiguren eines toleranten aufgeklärten Reformfürsten ließen sich nicht einpassen in ein Geschichtsbild, das vor allem die Kategorien der Rasse, des Krieges und der Eroberung betonte. Eine Veröffentlichung der Beiträge wird bis zum kommenden Tag der Landesgeschichte in der Reihe der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt erfolgen.

(Bericht: Andreas Pečar)

PUBLIKATIONEN

Im Oktober ist im Mitteldeutschen Verlag als Band 8 der *Kleinen Schriften* des IZEA erschienen:

Elisabeth Décultot und Helmut Zedelmaier (Hg.): Exzerpt, Plagiat, Archiv. Untersuchungen zur neuzeitlichen Schriftkultur. Halle: mdv, 2017.



Wir haben Elisabeth Décultot und Helmut Zedelmaier, den Herausgebern des „Plagiat“-Bandes, der auf eine im Wintersemester 2016/2017 im IZEA durchgeführte Vortragsreihe zurückgeht, einige Fragen gestellt:

Wie stehen die drei Titelbegriffe „Exzerpt, Plagiat, Archiv“ zueinander?

Im Fokus historischer Aufmerksamkeit stehen gewöhnlich die Endprodukte literarischer, künstlerischer und wissenschaftlicher Arbeit. Weniger berücksichtigt werden die Praktiken und die daraus entstehenden Materialien, die diese Endprodukte erst ermöglichen. Mit den drei Begriffen „Exzerpt, Plagiat, Archiv“ wollen wir die Aufmerksamkeit auf die Wege – und Umwege – lenken, die zu diesen Endprodukten führen. Kernbegriff ist dabei das Exzerpieren, d. h. das Auswählen und das Speichern von gelesenen Stellen aus ‚fremden‘ Büchern in eigene Aufschreibesysteme (Hefte, Zettelkästen, Computerdateien). Mit der Praxis des Exzerpieren ist diejenige des Abschreibens eng verbunden, damit auch der Begriff des Plagiats. Schließlich ist das Exzerpieren in doppelter Hinsicht mit dem Archivbegriff verbunden, wie der Beitrag von Paul Peucker in diesem Band zeigt. Zunächst, weil Exzerpte oft eine Art persönliches Archiv bilden, aus dem Materialien für eigene Textproduktionen entnommen werden. Zweitens, weil Archive – verstanden als nachlassaufbewahrende Institutionen – oft Schwierigkeiten haben, Exzerpten als Zeugnissen ‚bloßer‘ Kopiertätigkeit einen Platz zuzuweisen. Der verborgene Zusammenhang, der die drei Grundbegriffe der Les- und Schreibpraxis miteinander verbindet, steht im Mittelpunkt unseres Bandes.

Gibt es Plagiat nur in der Wissenschaft und in der Literatur?

Keineswegs. Es gibt sie in unterschiedlichen Bereichen menschlicher Produktion, die ja nie ohne Vorbilder auskommen kann. Auch der große Komponist Georg Friedrich Händel hat plagiiert, wie die Musikwissenschaftlerin Panja Mücke in ihrem Beitrag detailliert nachweist. Unser Ziel war es, Exzerpieren und Plagieren nicht nur als Praktiken der Textproduktion zu betrachten, sondern als Phänomene, die unterschiedliche Medien, so auch die Musik, betreffen. Dadurch entstehen interessante, übergreifende Fragestellungen.

Was ist an Exzerpt und Plagiat interessant, welche Besonderheit bietet das 18. Jahrhundert, was sollte noch weiter erforscht werden?

Exzerpiert und plagiiert wurde immer. Die Frage ist aber, ab welchem historischen Zeitpunkt ein Exzerpt, das man etwa einem gelesenen Text entnommen hat, als Zitat markiert und mit Quellenachweis versehen werden muss, sobald man es publiziert. Was heute als Plagiat identifiziert wird, hat für Autoren rechtliche, nicht zuletzt auch soziale Konsequenzen; es kann wissenschaftliche Reputationen zerstören und Karrieren beenden. Das war nicht immer so:

In der frühen Neuzeit galt die nicht ausgewiesene Übernahme von Worten eines anderen Autors lange als selbstverständlich. Im 18. Jahrhundert entsteht ein Originalitätsdiskurs, der sich mit den offenkundigen Praktiken des Kopierens – darunter insbesondere des Exzerpieren und Plagieren – schwertut. Dieses Phänomen geht mit der Selbstermächtigung des Autors einher, der seine Urheberschaft für das, was er schreibt und drucken lässt, unter Beweis zu stellen hat. Eine Folge sind strenge Regeln für den Nachweis von Entlehnungen aus ‚fremden‘ Büchern. Die moderne Verpflichtung auf Originalität hat auch rechtliche Konsequenzen, die mit der Herausbildung des kodifizierten Urheberrechts und seines illegitimen Widerparts, eben des Plagiats, manifest werden. Wie sich der Plagiatsdiskurs allmählich formierte und das moderne ‚originalitätsgesteuerte‘ Verhältnis von Exzerpt und Plagiat entstand, untersucht in unserem Band der Soziologe Alberto Cevolini. In dieser Entwicklung ist das 18. Jahrhundert eine wichtige Schaltstelle: In welcher Hinsicht, unter welchen Umständen und Modalitäten, gilt es noch genauer zu erforschen.

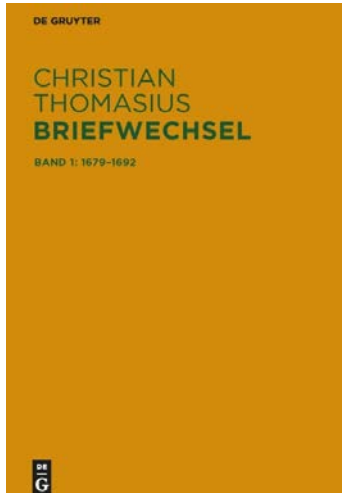
Als Band 58 der *Halleschen Beiträge* ist im Verlag De Gruyter, Berlin / Boston herausgekommen:

Stephan Kammer: Überlieferung. Das philologisch-antiquarische Wissen im frühen 18. Jahrhundert. Berlin: De Gruyter, 2017.

Die Akteure dieses Buches – Philologen, Antiquare, Naturhistoriker – teilen eine Leitfrage: Wie gewährleistet man Hinterlassenschaften von Bedeutung Dauerhaftigkeit und Reaktualisierbarkeit auch unter ungünstigen Bedingungen? In der epistemologischen Umbruchszeit des frühen 18. Jahrhunderts führt das daraus gewonnene Problembewusstsein zu einer neuartigen, historisch singulären Konstellation von Praxis, Wissen und Imagination.

Im Oktober ist im Verlag De Gruyter der erste Band der im IZEA erarbeiteten, DFG-geförderten Edition der Briefe von und an Christian Thomasius erschienen:

Christian Thomasius: Briefwechsel. Historisch-kritische Edition, Bd. 1: 1679–1692, hg. von Frank Grunert, Matthias Hambrock und Martin Kühnel unter Mitarbeit von Andrea Thiele. Berlin/Boston: De Gruyter, 2017.



Die Edition des Briefwechsels von Christian Thomasius erschließt und kommentiert bislang unbekanntes Quellenmaterial, das einerseits für die Erforschung des Œuvres von Christian Thomasius hilfreich ist und andererseits geeignet sein dürfte, wichtige Aufschlüsse über die frühaufklärerische Gelehrtenkultur im Übergang vom 17. zum 18. Jahrhundert zu verschaffen. Der erste Band des Briefwechsels, dessen Inhalt unter den Vorzeichen „Vom Unruhestifter zum Universitätsgründer“ stehen könnte, eröffnet die auf vier Bände berechnete Edition. Er dokumentiert Thomasius' Leipziger Streitigkeiten ebenso wie seinen im Kontext der Universitätsgründung stehenden Neustart in Halle.

Soeben erschienen ist ein spanisch-italienischer Sammelband, der von unserem Direktoriumsmitglied Prof. Dr. Robert Fajen (Romanistik) mit herausgegeben wird und sich dem spannungsvollen Verhältnis von Muße und Müßiggang widmet:

Robert Fajen und Andreas Gelz (Hg.): Ocio y ociosidad en el siglo XVIII español e italiano / Ozio e oziosità nel Settecento italiano e spagnola. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann, 2017 (Analecta Romanica, 87).

Der Band enthält Beiträge von Andrea Addobbati (Pisa), Joaquín Álvarez Barrientos (Madrid), Rudolf Behrens (Bochum) / Esther Schomacher (Friedrichshafen), Roberto Bizzocchi (Pisa), Silvia Contarini (Udine), Angela Fabris (Klagenfurt), Robert Fajen (Halle), Andreas Gelz (Freiburg i. Br.), Claudia Gronemann (Mannheim), Ana Hontanilla (Greensboro), Helmut C. Jacobs (Duisburg-Essen), Olaf Müller (Marburg), Susanne Schlünder (Osnabrück), Jan-Henrik Witthaus (Kassel) und Inmaculada Urzainqui (Oviedo).

Ebenfalls erschienen sind zwei Monographien unseres Direktoriumsmitglieds Prof. Dr. Heiner Klemme (Philosophie):

Heiner Klemme / Ansgar Lorenz (Illustration): Immanuel Kant. Philosophie für Einsteiger, Paderborn: Fink, 2017.

Heiner Klemme: Kants ‚Grundlegung zur Metaphysik der Sitten‘. Ein systematischer Kommentar. Stuttgart: Reclam, 2017.

In der Reihe „Wissensdiskurse des 17. und 18. Jahrhunderts“ die von unserem Direktoriumsmitglied Thomas Bremer (Romanistik) mit herausgegeben wird, ist herausgekommen:

Pauline Landois: Artisans autobiographiques. Écritures de soi dans l'artisanat allemand en mutation (1731–1817). Halle: Universitätsverlag Halle-Wittenberg, 2017.

Bei diesem Buch, die auf der binationalen Dissertation der Autorin an der Universität Toulouse basiert, handelt es sich um eine Studie zu vierzehn Handwerkerautobiographien der Spätaufklärung.

Ebenfalls erschien 2017 in derselben Reihe:

Françoise Knopper / Wolfgang Fink (Hg.): Das Abseits als Zentrum. Autobiographien von Außenseitern im 18. Jahrhundert. Halle: Universitätsverlag Halle-Wittenberg, 2017.

Zum Außenseiter wurde man im 18. Jahrhundert vor allem aus sozialen und religiösen Gründen, weniger wegen dezidiert politischer Überzeugungen – selbst wenn religiöse bzw. konfessionelle Dissidenz oft politisch bewertet und deshalb sanktioniert wurde. Viele der im Band vorgestellten Autobiographien wurden von den sozial- und/oder kulturhistorischen Paradigmen verpflichteten Werken zur Geschichte der deutschen Autobiographie vernachlässigt, sodass sich ein rigider, an den historischen Realitäten und Praktiken vorbeilaufender Kanon ergeben hat.

Die hier versammelten Studien versuchen, den ins Abseits gedrängten deutschen Aufklärern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Nicht um diese nachträglich zu heroisieren oder zu Trägern niemals realisierter und realisierbarer politischer Projekte zu stilisieren, sondern um deren Werke in die Geschichte der deutschen Autobiographie zu reintegrieren und den Blick vom Abseits ins Zentrum zu ermöglichen.

PERSONALIA

- Mit dem Ende des Sommersemesters beendete auch **Prof. Dr. Nina A. Dmitrieva** ihre Gastprofessur in Halle. Wir wünschen ihr für ihre weitere Tätigkeit an der Staatlichen Pädagogischen Universität Moskau alles Gute!
- Ende September sind das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Editionsprojekt des Briefwechsels zwischen Christian Wolff und Ernst Christoph Graf von Manteuffel und damit auch die Tätigkeit der Bearbeiter **Dr. Katharina Middell** und **PD Dr. Hanns-Peter Neumann** für das IZEA zu ihrem Ende gekommen. Die drei Bände der Edition werden voraussichtlich Anfang kommenden Jahres erscheinen. Wir danken den Kollegen für die jahrelange, angenehme Zusammenarbeit und wünschen ihnen für zukünftige Projekte alles Gute!
- Ende Oktober hat uns nach zwei Jahren der Gastwissenschaftler **Dr. Simon Dagenais** aus Montréal als Post-Doc-Stipendiat des „Fonds de recherche du Québec–Société et culture“ verlassen: Ab dem 1. November 2017 forscht er mit einem Post-Doc-Stipendium des „Social Sciences and Humanities Research Council of Canada“, für zwei Jahre am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz.
- Seit Mitte Oktober ist **Dr. Asaph Ben-Tov** (Wolfenbüttel) mit einem Stipendium für Aufklärungsforschung Gast des IZEA.
- Seit Anfang November forscht bei uns **Andrey Zilber** (Kaliningrad), ebenfalls mit einem Stipendium für Aufklärungsforschung.
- Von November bis Januar 2018 wird **Prof. Dr. Francesca Iannelli** (Rom), ausgestattet mit einem Stipendium für Aufklärungsforschung, am IZEA forschen.
- Im Dezember 2017 führt **Ass.-Prof. Dr. Christian Rößner** (Linz) seine durch ein Stipendium für Aufklärungsforschung ermöglichten Studien bei uns fort.
- Von Dezember bis Februar wird auch **Gustavo de Carvalho** (Eichstätt / Brasilien) mit einem Wiedemann-Stipendium für Aufklärungsforschung am IZEA weilen.

- Vom 1. Januar bis zum 30. April 2018 wird **Prof. Dr. Robert Louden** (University of Southern Maine), Mitglied des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats des IZEA; am Seminar für Philosophie und dem am IZEA angesiedelten Immanuel Kant-Forum tätig sein. Er nimmt eine Fulbright-Gastprofessur wahr. Herzlich Willkommen!

WEITERE NACHRICHTEN

Wir freuen uns sehr, dass nach der **Fritz Wiedemann-Stiftung** kürzlich auch die **Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur** unserem Antrag auf Fortführung des Stipendienprogrammes stattgegeben und dem IZEA für die nächsten zwei Jahre Gelder für neue Stipendien bewilligt hat. Daher werden wir auch für Ende März wieder mehrmonatige Stipendien für Doktoranden und Postdoktoranden ausschreiben können. Herzlichen Dank dafür!

Unser Direktoriumsmitglied **Prof. Dr. Heiner Klemme** hat vom 20. bis zum 29. September 2017 an der **Fudan Universität in Shanghai (China)** Vorlesungen über „Kant’s Practical Philosophy“ gehalten. Die Fudan Universität, die momentan den 2. Platz im Universitätsranking unter den chinesischen Universitäten und den 8. Platz unter den asiatischen Universitäten einnimmt, möchte ihre Kooperation mit der MLU im Bereich der Philosophie Kants und der Aufklärungsphilosophie in der Zukunft gerne intensivieren.

Die **Deutsche Forschungsgemeinschaft** hat ein von **Prof. Dr. Klemme** beantragtes dreijähriges Forschungsprojekt zum Thema „**Kants Begriff der (Un-)Mündigkeit in historischer und systematischer Perspektive**“ bewilligt. Das Projekt startet am 1. Februar 2018. Gratulation!

Die MLU in Gestalt des Seminars für Philosophie / Immanuel Kant-Forum ist Kooperationspartner eines von der EU im Rahmen von **Horizon 2020** bewilligten Projekts zum Thema „**Kant in South America**“. In Europa sind zudem die Universitäten in Catania, in Lissabon und die *London School of Economics* beteiligt, in Südamerika u. a. die Universitäten von Buenos Aires sowie CONICET (Argentinien) und Santa Catarina (Brasilien).

Call for Papers: Vom 20. bis 22. Juni 2018 wird eine internationale **Tagung** zur „**Deutschen Metaphysik**“ von **Christian Wolff** in Halle im IZEA stattfinden.

Finden Sie [hier](#) den Call for Papers.

IMPRESSUM

Verantwortlich: Prof. Dr. Daniel Fulda, Geschäftsführender Direktor
Redaktion: Dr. Andrea Thiele

Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung
Franckeplatz 1, Haus 54
06110 Halle (Saale)
Tel.: 0345-55 21770

E-Mail: izea@izea.uni-halle.de
<http://www.izea.uni-halle.de>

Find us on facebook  

*Wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten wollen, senden Sie bitte eine E-Mail mit dem Betreff „Abmelden“ an izea@izea.uni-halle.de.